

CINDY GERARD

Zauber der Gezeiten

Mit Charme und Champagner

Roman



New York Times
Bestseller Autoren



Cindy Gerard

Zauber der Gezeiten: Mit Charme und Champagner

Aus dem Amerikanischen von Alina Lantelme



MIRA® TASCHENBUCH

MIRA® TASCHENBÜCHER
erscheinen in der HarperCollins Germany GmbH,
Valentinskamp 24, 20354 Hamburg
Geschäftsführer: Thomas Beckmann

Copyright dieses eBooks © 2015 by MIRA Taschenbuch
in der HarperCollins Germany GmbH

Titel der nordamerikanischen Originalausgabe:
Tempting The Tycoon
Copyright © 2003 by Cindy Gerard
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto

Published by arrangement with
Harlequin Enterprises II B.V./S.à.r.l

Konzeption/Reihengestaltung: fredebold&partner gmbh, Köln
Covergestaltung: pecher und soiron, Köln
Redaktion: Mareike Müller
Titelabbildung: Harlequin Enterprises S.A., Schweiz; Thinkstock/Getty Images,
München
ISBN eBook 978-3-95649-446-8

www.mira-taschenbuch.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf Facebook!

eBook-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund
www.readbox.net

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Alle handelnden Personen in dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig.

1. KAPITEL

So etwas sollte ihr nicht passieren. Sie sollte nicht derart beeindruckt sein von einem Mann wie ihm. Rachael Matthews bemühte sich, die unglaubliche Anziehung zu ignorieren, die sie in dem Moment gespürt hatte, als sie Grant McGrory zum ersten Mal in die Augen gesehen hatte. Sie hielt ihren Blumenstrauß wie einen Schutzschild vor sich und zwang sich, dem Trauzeugen ins Gesicht zu sehen, als er mit einem selbstbewussten Grinsen zu ihr in den Mittelgang der Kirche trat.

Schließlich war er auch nur ein Mann. Allerdings ein Mann, der eine Mischung aus Pierce Brosnan und Antonio Banderas war. Welche Frau würde darauf nicht heftig reagieren? Man brauchte ihn ja nur anzuschauen ...

Seine blitzenden braunen Augen hatten die gleiche Farbe wie die perfekt gestylten Haare, die er modisch lang und streng nach hinten gegelt trug. In seinem sonnengebräunten Gesicht mit dem ausgeprägtem Kinn und der geraden Nase sorgten zwei Grübchen für frappierenden Charme. Einzig die sichelförmige Narbe, die sich von der linken Augenbraue zur Schläfe zog, passte nicht in das perfekte Bild. Doch anstatt sein Gesicht verunzieren, verlieh ihm die Narbe eine Verletzlichkeit, die in völligem Kontrast zu dem Selbstvertrauen stand, dass er ausstrahlte. *Ja, ich bin Herr der Lage und ein Meister auf meinem Gebiet, schien er zu verkünden. Aber keine Sorge, ich führe mit sanfter Hand. Übrigens, ich stehe auf scharfe Frauen.*

Das rückte die Dinge wieder in die rechte Perspektive. Ihm strömte die Arroganz aus allen Poren, und das war es, was Rachael wieder zur Vernunft brachte. Ja, sie kannte solche Typen gut genug, die mehr Probleme machten, als sie wert waren. Als sie ihm kurz zunickte, vertiefte sich sein

umwerfendes Grinsen noch. Er schaute sie mit zunehmendem Interesse an, und sein Blick enthielt eine klare Botschaft: *Endlich sind wir uns begegnet. Wir lassen die beiden hier heiraten, und dann müssen wir uns unbedingt kennenlernen.*

Karen und den rund zweihundert Gäste zuliebe, die darauf warteten, dass das Brautpaar die Kirche betreten würden, sorgte Rachael dafür, dass ihr Lächeln höflich ausfiel, aber es blieb bedeutend kühler als seines. Sie hoffte, dass ihre skeptisch hochgezogene Augenbraue ihm einen weiteren Wink geben würde, dass sie die Lage ganz anders einschätzte als er.

Doch sah sie nur herausfordernd mit seinen ausdrucksvollen Augen an. *Lady, wenn ich entschieden habe, dass ich dich haben will, hast du nicht die geringste Chance, dagegen Widerstand zu leisten.*

Rachael fügte zur Arroganz noch Ego manie hinzu. Nein, sie würde seinem Charme ganz gewiss nicht erliegen. Die Tatsache, dass zwischen ihr und diesem Mann die Funken hin- und herflogen, würden zu nichts führen. Dafür fehlte ihr nicht nur die Zeit, sondern auch die Geduld. Außerdem verspürte sie auch nicht die geringste Neigung dazu, etwas mit ihm anzufangen. Sie war mit ihrem Leben zufrieden, so wie es war.

Sicher, die akribische Planung und Organisation der Hochzeit ihrer besten Freundin hatte sie etwas mitgenommen. Doch die Organisation von Hochzeiten war ihr Job. Sie war darin sehr erfolgreich und hatte in den letzten Jahren ihr ganzes Leben auf ihren Beruf ausgerichtet. Da es dieses Mal um Karen ging, war Rachael natürlich mit noch stärkerem Engagement bei der Sache als sonst. Sie wollte, dass alles perfekt war, und hatte sich um jedes Detail selbst gekümmert. Um die Blumen, die Musik und den anschließenden Empfang im „Royal Palms Hotel“, dem Sitz der Hochzeitsagentur „Brides Unlimited“, die sie leitete. Bis jetzt war alles perfekt gelaufen. Karen sah wunderschön

aus. Als Rachael das leuchtende Gesicht ihrer besten Freundin sah, ließ ihre Anspannung nach, und ihre romantische Ader meldete sich zu Wort. Zumindest der klägliche Rest Romantik, den sie sich trotz einiger turbulenter Beziehungen, mit denen sie Schiffbruch erlitten hatte, bewahrt hatte.

Als Grant McGrory ihr den Arm bot, um dem Brautpaar zum Altar zu folgen, schreckte sie kurz auf. Doch dann fasste sie sich, straffte die Schultern und legte ihre Hand auf seinen Arm. Es war keine große Sache. Ihre Reaktion war wahrscheinlich nur darauf zurückzuführen, dass der Mann, von dem Karen so geschwärmt hatte, jetzt leibhaftig vor ihr stand.

„Rachael, warte nur, bis du ihn siehst“, hatte ihre Freundin bei einem Treffen im letzten Monat begeistert erzählt.

Da sie beide sehr beschäftigt waren, fanden sie leider nur selten Zeit für gemeinsame Verabredungen. Nach einem Einkaufsbummel waren sie zum Mittagessen in ein kleines Lokal gegangen, wo man draußen sitzen und West Palm Beach von einer seiner schönsten Seiten erleben konnte. Im Hintergrund war das Geplätscher der Springbrunnen zu hören gewesen. Und die in allen Farben blühenden Blumen Floridas hatten sie in einen betörenden Duft eingehüllt.

Karen war ebenfalls regelrecht aufgeblüht. Sie hatten gerade ihren Brautschleier gekauft, und nun ließ sie sich begeistert über die Vorzüge Grant McGrorys aus, der mit Sam in derselben Studentenverbindung gewesen war. Der einflussreiche Anwalt und Millionär aus Miami würde sich in seinem Privatjet zur Hochzeit fliegen lassen.

„Wenn ich nicht so in Sam verliebt wäre, hätte ich bei Grants Anblick schwach werden können“, fuhr Karen verzückt fort. „Es muss diese Mischung aus irischem und lateinamerikanischem Blut sein. Rachael, ich übertreibe nicht, wenn ich sage, er ist ein Mann zum Verlieben. Nicht nur, dass er charmant und steinreich ist, er sieht auch wahnsinnig gut aus.“

„Das tun Hibiskusblüten auch, und sie halten nur gerade mal einen Tag. Ich bin wirklich nicht interessiert“, hatte Rachael ihre Freundin gewarnt.

„Aber er ist perfekt“, hatte Karen entgegnet.

„Süße, selbst wenn er Ben Affleck, Donald Trump und ein heißblütiger Latin Lover in einer Person wäre, wäre er mir egal. Bitte, Karen, heirate, führe ein wundervolles Leben, aber hör damit auf, mich verkuppeln zu wollen. Ich habe alles, was ich zu meinem Glück brauche – gute Freunde und einen tollen Job.“ Warum konnten ihre Freunde nicht akzeptieren, dass ihr Leben für sie genau richtig war? Sie leistete viel, war erfolgreich und ihr eigener Herr. Auch wenn sie manchmal ein nagendes Gefühl beschlich, dass ihr etwas entging. Etwas, das sie nicht hatte, und auf das sie ein Anrecht hatte.

Sie schüttelte diese Gedanken ab, wandte sich wieder dem Pfarrer zu und warf dann einen unbehaglichen Blick auf Grant McGrory. Zähneknirschend musste sie zugeben, dass Karen nicht übertrieben hatte. Mister Perfekt wirkte in der Tat perfekt in seinem schwarzen Smoking, der seine breiten Schultern betonte. Groß, dunkel und gefährlich gut aussehend stand er nun neben Sam und hörte aufmerksam zu, während der Pfarrer die Trauung vollzog. Verflixt, sie hatte ihn fast während der ganzen Zeremonie mit den Augen verschlungen. Doch daran gab sie eindeutig nur ihren Schuhen die Schuld. Weil sie neben Karen und Sam, die beide groß und gertenschlank waren, mit ihrem knapp eins sechzig nicht zu klein aussehen wollte, hatte sie Schuhe mit zehn Zentimeter hohen Absätzen angezogen, die zudem an den Zehen drückten. Diese verdammten Schuhe schnürten ihr offenbar irgendwie das Blut ab, sodass zwar ihr Unterleib, nicht aber ihr Gehirn ausreichend mit Sauerstoff versorgt war. Und sie hatte schon seit ein paar Jahren ihren Unterleib nicht mehr zu Wort kommen lassen.

„... Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau.“

Die abschließenden Worte des Pfarrers rissen Rachael aus ihren Überlegungen. Als sich das frisch getraute Paar küsste, fingen die Hochzeitsgäste an, begeistert zu applaudieren. Und der Trauzeuge und beste Freund des Bräutigams blinzelte ihr vielsagend zu. Rachael tat einfach so, als habe sie die Geste nicht bemerkt. Und sie gab vor, das Kribbeln im Bauch unter Kontrolle zu haben, das Grant McGrory bei ihr auslöste. Was gar nicht so einfach war.

Sie zwang sich zu einem strahlenden Lächeln, das, wie sie hoffte, ausdrückte, wie sehr sie sich für Karen und Sam freute. Dann biss sie die Zähne zusammen, denn Mister Wundervoll lachte erneut und schien ihr sagen zu wollen: *Du kannst dich dagegen wehren, so viel du willst, ich kriege dich so oder so.*

Sie sah ihm kurz in die Augen, als sie seinen Arm nahm, um dem Brautpaar aus der Kirche zu folgen, und vermittelte ihm mit diesem Blick ihre eigene Botschaft: *Träum weiter, Amigo.*

2. KAPITEL

„Ich möchte auch so geliebt werden“, murmelte Kim Clancy und seufzte wehmütig. Dann rückte sie mit dem Stuhl ein wenig vom Tisch zurück, der an der Seite des Ballsaals im sechsten Stock des „Royal Palms Hotels“ stand. Rachael, die neben ihr saß, spielte mit den dunkelroten Bändern an ihrem Blumenstrauß. Vor ihnen tanzten die Paare, überall lachten und amüsierten sich die Leute. Wobei natürlich das Brautpaar bei allen die größte Beachtung fand.

Während das Pink der Brautjungfernkleider Kims rosigem Teint und ihren schwarzen Haaren schmeichelte, fürchtete Rachael, mit dieser Farbe weniger gut in Szene gesetzt zu sein. Ihrer Meinung nach passte das schrille Pink überhaupt nicht zu Rotschöpfen mit grünen Augen, auch wenn die begehrrlichen Blicke Grant McGrorys, die ihr schon den ganzen Abend folgten, bedeuteten, dass ihm Outfit zu gefallen schien.

Sie legte ihr Blumenbouquet zur Seite und ging jetzt dazu über, die Papierservietten in dünne Streifen zu zerreißen. Während sie an etwas anderes zu denken versuchte als an die beunruhigende Aufmerksamkeit, die ihr der Trauzeuge die ganze Zeit schenkte, warf sie Kim einen verständnislosen Blick zu. „Ich möchte dir ja deine Illusionen nicht rauben, aber so eine Liebe gibt es nur in Filmen, Liedern und Liebesromanen.“ Und vielleicht manchmal auch im richtigen Leben, gestand sie sich ein. Nur nicht in *ihrem* Leben. Sie stützte das Kinn auf die Hand und seufzte tief, als Karen und Sam an ihnen vorbeitanzten und sich dabei verliebt in die Augen schauten.

„Ich kann nicht glauben, dass du dich nicht für Karen freust“, bemerkte Kim irritiert.

„Natürlich freue ich mich für sie“, versicherte Rachael eilig. „Sam ist ein toller Mann. Aber ich weiß nicht, was ich mache, wenn er ihr wehtut.“

„Das wird er bestimmt nicht.“

„Wir werden sehen.“

Kim schüttelte den Kopf, wobei die kleinen Babyrosen, die ihre hochgesteckten schwarzen Locken zierten, zu wippen begannen. Das erinnerte Rachael daran, dass auch ihre hochgesteckten Haare mit Blumen geschmückt waren. Bei Kim wirkte das elegant, doch Rachael war sich ziemlich sicher, dass es bei ihr eher den Anschein erweckte, als sei sie in ein Beet mit welchem Unkraut gefallen. Der strahlende Friseur dagegen hatte sie nach getaner Arbeit als Waldnympe mit Wildblumen im Haar bezeichnet.

„Trägst du nicht selbst schwer an all dem Zynismus?“, fragte Kim.

Rachael hob das Glas mit dem inzwischen warm gewordenen Champagner. „Ich mache die Regeln ja nicht. Ich nehme sie nur zur Kenntnis.“

„Eines Tages wird es dich richtig erwischen. Und ich kann es kaum erwarten, dich dann zu erleben.“

Rachael trank einen Schluck Champagner und schüttelte den Kopf, wobei sich eine Haarsträhne löste und ihr in den Nacken fiel. „Das wird nie passieren, deshalb warte lieber nicht darauf.“

„Nie ist eine lange Zeit, Rachael“, entgegnete Kim weich.

Doch Rachael hatte auch schon eine lange Zeit das Gefühl, dass sie nur auf sich selbst zählen konnte. Und es war okay für sie. Sie war stolz auf ihre Unabhängigkeit. Außerdem fühlte sie sich bei dem bloßen Gedanken, an eine Person gebunden zu sein, unbehaglich. Sowohl Karen als auch Kim bescheinigten ihr, dass sie Probleme damit hatte, jemand zu vertrauen. Und sie gab auch zu, dass sie recht hatten. Aber sie hielt es nicht für verkehrt, vorsichtig zu sein. Ebenso wenig wie sie es falsch fand, ein zufriedener Single zu sein.

Sie zwang sich, die ewig optimistische Kim anzulächeln. Rachael sah ihr die in ihren Augen naive Denkweise nach, weil sie fast wie eine Schwester für sie war. Und weil sie verstand, dass Kim keinen Grund hatte, nicht an ewige Liebe, Romantik und ein Happy End zu glauben. Rachael dagegen hatte den Traum vom Glück schon selbst zerplatzen sehen. Sie dachte flüchtig an ihre Mutter und fragte sich, wie sie nach all dem, was sie durchgemacht hatte, die Kraft gefunden hatte, es noch einmal zu versuchen.

„Ich setze einfach auf die pure Lust. Das ist zumindest ehrlich“, sagte sie zu Kim.

„Ja, richtig“, gab Kim spitz zurück. „Als wenn du dich jemals auf ein solches Arrangement einlassen würdest.“

Kim kannte sie zu gut. Rachael hatte keine bloßen Bettgeschichten, obwohl sie sich ab und zu wünschte, eine dieser Frauen zu sein, die Sex ohne jegliche Bindung genießen konnten. Bei Männern schien diese Einstellung ja immer gut zu funktionieren. „Man weiß nie“, meinte Rachael betont forsch, „Vielleicht schlage ich ein neues Kapitel in meinem Leben auf und suche Spaß ohne jeglichen Kummer.“

„Du willst dich ändern? Es sieht so aus, als könntest du gerade die Chance dazu bekommen.“ Als Rachael ihr einen neugierigen Blick zuwarf, deutete Kim mit dem Kopf in die Richtung des Mannes, der sich an den tanzenden Paaren vorbei zu ihnen durchschlängelte. „Der Prachtkerl ist schon auf dem Weg. Was für ein Bild von einem Mann! Würdest du ein gutes Wort für mich einlegen, wenn du ihn nicht willst?“

Rachael erstarrte innerlich. Sie hatte Grant McGrorys begehrrliche Blicke schon den ganzen Abend auf sich gespürt. Beim Empfang nach der Trauung, in der Limousine auf dem Weg hierher, während des Essens und in den drei Stunden, seitdem die Band zum Tanz aufspielte. Nach dem traditionellen Tanz des Trauzeugen mit der

Ehrenbrautjungfer, der von ihr erwartet worden war, hatte sie es aber geschafft, Grant auf Distanz zu halten.

„Hallo, Ladys“, sagte er zur Begrüßung und lächelte hinreißend.

Rachael versuchte, gelangweilt zu wirken, während sie daran dachte, wie gut er geduftet hatte, als sie diesen einen, scheinbar endlosen Tanz miteinander getanzt hatten. Nach Moschus und Gewürzen und nach etwas Exotischem, das sie sehr sexy fand. Sie versuchte, sich nicht an seine große Hand auf ihrem Rücken zu erinnern, oder daran, wie beschützt sie sich gefühlt hatte, als er mit dem Kinn ihren Kopf berührt und sein Atem die Blumen in ihren Haaren gestreift hatte. Und dass ihr dabei ganz warm geworden war. Sie versuchte auch, zu vergessen, wie eng ihre Körper sich beim Tanzen aneinander geschmiegt hatten, sodass ihre Brüste an seinen Oberkörper gepresst wurden.

„Ihr beide seht heute sehr pinkfarben aus“, stellte er trocken fest, als er sich auf den leeren Stuhl neben Rachael setzte.

Rachael spielte mit den Minzeblättchen, die neben dem nicht angerührten Hochzeitskuchen auf ihrem Teller lagen, und hoffte, dass man ihr lautes Herzklopfen nicht hören konnte. „Das kannst du laut sagen“, erwiderte sie mit aufgesetzter Heiterkeit. „Wir haben den pinkfarbenen Kleidern nur zugestimmt, weil Karen für uns über heiße Kohlen gehen würde.“

Sein Lächeln wurde vertraulicher und irgendwie viel zu freundlich, als er einen Ellbogen auf den Tisch stützte und sich genau in ihr Gesichtsfeld lehnte.

Dickköpfig hielt Rachael seinem Blick stand und versuchte ihm auf diese Weise deutlich zu machen, dass er ihr überhaupt nichts anhaben konnte. Bis er mit dem Zeigefinger in die Glasur ihres prächtigen Hochzeitskuchen stach, den Finger dann still betrachtete und zu seinem Mund führte. Da schluckte sie, weil ihr Mund ganz trocken wurde, als er langsam die Kuchencreme vom Finger schleckte.